

Agnieszka Poźlewicz

Über Sachen reden. Sprechen im deutsch-polnischen "Kontrast",
Ulrich Engel, Edyta Błachut, Adam
Gołębiowski, Alina Jurasz, Hamburg
2014 : [recenzja]

Studia Germanica Gedanensia 33, 360-362

2015

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

David GERLACH liefert in seinem Beitrag („Die Rolle von Lernschwierigkeiten in der Sprachlehr-/Lernforschung: Standortbestimmung und Ausblick“) einen Überblick über das Spektrum der Lernschwierigkeiten und ihre Rolle in der Fremdsprachenforschung und wirft einen Blick in den bisherigen und aktuellen Stand der Forschung. Der Verfasser setzt sich für die Erweiterung der Fremdsprachenlehrausbildung um die Diagnose und Förderung lernschwacher Schüler ein.

Gegenstand des Aufsatzes von Joanna KIC-DRGAS („Ein ideales Lehrwerk für Senioren ... Ist das überhaupt möglich? Wortschatzvermittlung und Seniorenlerner“) bilden die Beschreibung der Lerngruppe: Senioren und die Auseinandersetzung mit der Frage, ob ein ideales Lehrwerk für Senioren, die Fremdsprachen lernen, überhaupt denkbar ist. Die Autorin skizziert die Lernschwierigkeiten der Senioren bei der Wortschatzvermittlung und beendet ihre Ausführungen mit der Reflexion über ein ideales seniorenorientiertes Lehrwerk.

Den Sammelband rundet der Beitrag von Agnieszka BARAŃSKA ab, („Integration von blinden Schülern im offenen (Fremdsprachen)Unterricht“), in dem die Autorin schulische Integration von behinderten (Sehgeschädigten) und sehenden Kindern in regulären Klassen diskutiert. Sie bespricht u.a. die Rolle der Lehrer und Sonderpädagogen und die Vorteile von Integration. Ihr Beitrag endet mit wertvollen Überlegungen zu offenen Formen im fremdsprachlichen Unterricht bei Sehgeschädigten.

Insgesamt handelt es sich um einen aufschlussreichen Band, der den Leserinnen und Lesern Einblicke in die wesentlichen Fragen der Glottodidaktik gewährt. Sein Verdienst liegt auch darin, dass seine Lektüre einen Blick auf die neuesten Tendenzen und Forschungsperspektiven der Glottodidaktik öffnet und viele Denkanstöße gibt. Daher sei dieses Werk allen im Bereich Fremdsprachenlern- und Lehrforschung tätigen Forscherinnen und Forschern, insbesondere jedoch allen angehenden und tätigen Lehrerinnen und Lehrern, sehr empfohlen.

Katarzyna Trojan
(Poznań)

Engel, Ulrich / Błachut, Edyta / Gołębiowski, Adam / Jurasz, Alina (2014): *Über Sachen reden. Sprechen im deutsch-polnischen Kontrast*. Hamburg: Verlag Dr. Kovač. 127 S.

Der in der Reihe „Aspekte der sprachlichen Kommunikation“ erschienene Band „Über Sachen reden. Sprechen im deutsch-polnischen Kontrast“ ist der dritte der auf insgesamt sechs Bände angelegten *Deutsch-polnischen kommunikativen Grammatik*, die als pragmatischer Blick auf das Potential der Sprachsysteme des Deutschen und des Polnischen konzipiert ist. Es handelt sich dabei also „nicht um eine ‚Grammatik‘ im herkömmlichen Sinn“ (S. 7), denn ausgegangen wird jeweils von kommunikativen Kategorien, denen dann entsprechende Sprachmittel zugeordnet werden. Diese kommunikative Perspektive fassen die Autoren wie folgt zusammen: „Am Anfang steht, was ich sagen will; es folgt das Wie: Welche Möglichkeiten hält die Sprache dafür bereit?“ (Umschlagtext). Die Beschreibung der ausgewählten Redeabsichten erfolgt unidirektional, d.h., die ermittelten Sprachmittel des Deutschen werden mit ihren Entsprechungen im Polnischen konfrontiert.

Der Band ist in vier Kapitel gegliedert, deren erstes (S. 9–16) einführenden Charakter hat. In diesem werden die einzeln untersuchten Redeabsichten kurz dargestellt und *Sachen* definiert als „alle Dinge, über die man reden kann, also Menschen und menschliche Einrichtungen, Tiere und Pflanzen, unbelebte Gegenstände, auch einfach nur Gedachtes, und die Leitkonzepte, die uns das Denken ermöglichen – Ideen, Begriffe, Eigenschaften und dergleichen“ (S. 9).

Das zweite Kapitel (S. 17–66) von Alina Jurasz ist dem Identifizieren von Sachen, d.h. dem Zuweisen des ihnen „zukommenden Platz[es] in der Welt“ (S. 10) gewidmet. Unterschieden wird dabei zwischen dem Identifizieren *ad sensus*, also „mit Mitteln der sinnlichen Wahrnehmung“ und dem Identifizieren *per relationem*, „das die gemeinte Sache zu anderen Sachen in Beziehung setzt“ (S. 10). Bei der Darstellung der dem Identifizieren dienenden Sprachmittel geht die Autorin in erster Linie auf Determinative und Pronomina ein, aber auch auf Nominalphrasen, darunter auch Eigennamen. Anzumerken ist dazu, dass die traditionellen Personalpronomina in Partnerpronomina (für die 1. und 2. Person) und in reine Verweispronomina (für die 3. Person) geschieden werden. Die kommunikative Perspektive der Beschreibung der Sprachmittel ermöglicht, an dieser Stelle die sprachspezifischen Unterschiede in der „Selbstidentifikation“ des Sprechers beim Telefonieren oder in den Anredeformeln zu ermitteln.

Im dritten Kapitel (S. 67–95) beschäftigen sich Adam Gołębiowski und Ulrich Engel mit den Mitteln des Charakterisierens von Sachen. Dabei unterscheiden sie folgende Möglichkeiten:

- Qualifizieren, d.h. Zuweisen von Eigenschaften, z.B. mit adjektivischen, partizipialen und nominalen Attributen,
- Relationieren, d.h. Setzung einer Sache zu anderen Sachen in Beziehung, z.B. mit Genitivattributen, wie etwa *genitivus possessivus*,
- Situieren, d.h. Einordnung einer Sache in äußere, beispielsweise lokale und temporale, Umstände, gewöhnlich mit Adverbien oder Präpositionalphrasen,
- Klassifizieren, bei dem die Sache einer bestimmten Klasse zugewiesen wird,
- Quantifizieren, d.h. Spezifizieren nach Anzahl, Umfang usw., vorwiegend mit Quantoren, Kardinalzahlen, Vervielfältigungszahlen, im Polnischen auch mit Kollektivzahlen,
- Graduieren des Attributs, d.h. Verstärken oder Abschwächen der Charakterisierung, dem absolute und relative Komparation, Wortbildung oder bestimmte Adverbien und Partikeln dienen.

Das Kapitel schließt mit einer Übersicht aller früher eruierten grammatischen und lexikalischen Mittel der Charakterisierung.

Im vierten Kapitel (S. 97–122) stellt Edyta Błachut das Bewerten von Sachen dar. Die Autorin geht dabei nicht nur auf die „reinen Wertwörter“ oder Nomina ein, die bestimmte Konnotationen und Assoziationen induzieren, sondern auch auf Wortbildungsmittel und stellt die der Bewertung dienenden Präfixe und Suffixe zusammen. Da man „Sachen mit Hilfe der Wortstellung [bewerten kann]“ (S. 120), sind auch die lineare Abfolge und Verschiebungen, darunter Herausstellung, Satzspaltung und Satzsperrung dargestellt. Eingegangen wird darüber hinaus auf „paralinguistische Ausdrucksmittel des Bewertens“ (S. 98) wie Intonation, Akzentuierung, Stacatto-Sprechen und Pausen.

Den Band schließen ein Verzeichnis der substantiellen Literatur und eine Zusammenstellung der Fachausdrücke ab, die auch für weniger erfahrene Leser kurz und verständlich definiert werden. Da die Begrifflichkeit der Termini für das Verständnis der Darstellung notwendig ist, erleichtert diese terminologische Übersicht die Rezeption des Textes.

Die Beschreibung der Sprachsysteme aus kommunikativer Sicht eröffnet eine bisher eher vernachlässigte Perspektive der Konfrontation. Die Tragweite des Bandes erhöht außerdem, dass er neben der geschriebenen auch die gesprochene Sprache berücksichtigt. Anerkennung verdient in diesem Zusammenhang auch der leserfreundliche Aufbau der Kapitel, in denen die dargestellten Sprachmittel zur Übersichtlichkeit zweispaltig notiert sind. Die linke Spalte enthält Anmerkungen zu den deutschen Sprachmitteln, die rechte indessen solche zu ihren polnischen Entsprechungen. Das Verständnis der Darlegung erleichtern zahlreiche für beide Sprachen spaltenweise angeführte Beispiele.

Der vorliegende Band ist zweifellos mit Gewinn zu lesen, in erster Linie von Deutsch bzw. Polnisch Lernenden und Lehrenden, aber auch von allen an Fragen der Pragmalinguistik oder am systemischen Potential des Deutschen und des Polnischen Interessierten. Zahlreiche Hinweise auf die Gemeinsamkeiten der beiden untersuchten Sprachen und die Unterschiede zwischen ihnen können außerdem der Übersetzungspraxis dienen.

Agnieszka Poźlewicz
(Poznań)

Helmut Feilke / Katrin Lehnen (Hg.) (2012): *Schreib- und Textroutinen. Theorie, Erwerb und didaktisch-mediale Modellierung (forum Angewandte Linguistik Band 52)*. Frankfurt / M. u.a.: Peter Lang. 239 S.

Der von Helmut Feilke und Katrin Lehnen herausgegebene Sammelband hat als thematischen Fokus sprachliche Routine im schriftlichen Bereich. Dabei folgen die Autoren nicht dem herkömmlichen Konzept sprachlicher Routine, in dem sie vor allem mit Gleichförmigkeit, Bequemlichkeit und Entlastung von wiederkehrenden kommunikativen Aufgaben gleichgesetzt wird. Viel mehr wollen die Verfasser zeigen, dass Routine und kreative Ordnungsleistungen keinen Widerspruch bedeuten und dass Textroutinen auch im Schreiben Spielräume für sprachliches Handeln eröffnen. Der Band (neun Artikel) bietet einerseits theoretisch-methodologischen Rahmen für die Erforschung des Phänomens von Textroutinen an, andererseits präsentiert er empirische Studien aus unterschiedlichen Kommunikationsbereichen mit einem didaktischen Blick auf diese sprachlich-kognitive Erscheinung.

Ein theoretisches Konzept der weit aufgefassten Routine stellt Helmut Feilke in seinem einleitenden Beitrag vor (*Was sind Textroutinen? Zur Theorie und Methodik des Forschungsfeldes*). Von großer Bedeutung sind die hier diskutierten, methodischen Herausforderungen, die die Untersuchung sprachlicher Routine als eines sozial intelligiblen Konzepts fundieren können. Im Mittelpunkt des Konzepts steht die sozial-kognitiv strukturbildende Leistung von Routinen, genauer gesagt von Textroutinen, die einen Kontext für die Kommunikation schaffen und die Handlungskoordination bei der Textherstellung stützen. Auf die